**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

Heft: 8

**Artikel:** Der Zopf tut es nicht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-444445

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Vom Gelde. -





m eine richtige Physiologie des Geldes zu schreiben, ist es nicht gerade notwendig, daß man jouges error wäre, würde es nut ung wenn ich solch ein glücklicher Geldbesitzer wäre, würde es nut unge wenn ich solch ein glücklicher Geldbesitzer wäre, würde es nut unge wenn einsallen, darüber nur das Geringste verlauten zu lassen, erstens Traum einsallen, darüber nur das Geringste verlauten zu lassen der "guten Freunde" wegen und drittens überschon der Steuern wegen, dann aber der "guten Freunde" wegen und drittens über-

haupt auch meinetwegen.

Wie wir schon aus der Schule wissen, wird das Geld auf die verschiedenartigste Weise hergestellt. Man fabriziert es aus Rupfer, Nickel, Silber und Gold, ja die größten Mennwerte aus Papier; das ist auch ein Hauptgrund, daß es so leicht fortfliegt, besonders bei einem Brausewind. Wie das Geld aber hergestellt wird, kann für uns ganz gleichgültig sein, nicht aber wer es herstellt. Denn wenn ich z. B. stehenden Fußes dabei ertappt wurde, bekame ich baldigst die beste Gelegenheit zum Sitzen, weil es nämlich nicht erlaubt ist Geld zu machen wie viele glauben; man darf nur mit schon gemachtem Gelde wieder Geld machen. Es kommt aber hauptsächlich darauf an, ob man recht viele Nullen zur Verfügung hat, denen man Eins vormachen kann; mit solch netten leichtgläubigen Nullen bekommt man bald eine Million zusammen.

So ein selbstgemachter Millionar sieht aber wie alle andern Menschen aus, er läßt sich auf den ersten Blick nur daran erkennen, daß alle anderen Nullen vor ihm auf dem Bauch rutschen oder in Ermanglung eines solchen, vor Hochachtung auf den f. v. Sintern fallen, fich aber dann mit vigilanter Schmarogerelaftigität wieder aufrichten und das mit Gold gesegnete Kalb umtanzen, wie es schon im alten Testament vorkam

Stirbt solch ein Millionar, dann hinterläßt er gewöhlich noch einen Erben und

eine Aull mehr, woraus also genügend hervorgeht, warum die Sohne von Millionären meistens geiftige Mullen sind.

Aber nicht nur folche Millionnarren werden aus Geld resp. Gold gemacht, sonauch sehr schwerwiegende Gewichte auf der Lebenswage.

Wenn beispielsweise auf der einen Wagschale eine schicke lebensfreudige Frau fitt, auf der Andern aber ein kahlköpfiges Knochengerüst von einem modernen Lebemann, dann zeigt das Zünglein der Waage nicht das nötige Gleichgewicht, bis der leichtere Teil — nicht dem Sinne, sondern der Körperfülle nach — durch so und so viele Goldgewichte ausgeglichen wird. Das ist genau so wie beim Pferderennen; da muß der Joken auch sein Normalgewicht ausweisen können. Ist doch die She gewissermaßen auch ein Hindernisrennen, bei welchem leider auch öfters Mancher fällt, wenn auch nur aus den Wolken. Aber dabei kann man sich doch ziemlich weh tun.

Mit dem Gelde ist es wie mit dem Appetit; der kommt auch gewöhnlich mit dem Essen. Vom Gelde kann man auch noch so viel bekommen, man kriegt doch nie genug.

Das Geld ist aber auch die substantiellste Lebenspeise; leider wird man aber in den seltensten Fällen zu einem diesbezüglichen Freitisch eingeladen. Daß unser Geld ein Saupt Tauschmittel ift, weiß jedes Kind, demjenigen bleibt eben bavon am meisten, der am besten damit die Leute täuscht und merkwürdig, es läßt sich alles davon täuschen.

In unserer Alles nivellierenden Zeit dürfen wir noch von Glück sagen, daß das Geld die Menschen mehr oder weniger in die ihnen gebührenden Schranken zurückweist. Wer unter einem Fünfliber zu gebieten hat gehört zum Proletarier, aber von fünfzig Franken an gehört man beinahe zum Mittelstand, wer an der Amerikan-Bar jedoch für einen Brandy eine Hunderternote wechseln läßt der gehört zu den Millionären oder auch — ins Narrenhaus.

13

#### B Er weiss warum. B

Der Papit hat seinen Kardinälen verboten, Festlichkeiten zu beverboten, Festlichkeiten zus be-luchen, an denen Damen mit aus-geschnittenen Kleidern teilnehmen.

Sorglich, wie ein guter Dater, ift der heil'ge Papst in Rom. Er beschirmet jeden Dater und er weiß es auch, warom.

Selbst den alten Kardinälen tut er hin und wiederum irgend etwas fehr befählen, denn der Papa weiß warum.

Und er hält es richt für schicklich, daß fein Kardinalium fich beschaut, was sehr erquicklich. denn der Papa weiß, warum.

Keiner foll an feste gehen, wo mit ihrem Dran und Drum schicke Damen sind zu sehen, denn der Dapa weiß, warum.

Uch, man findet schon und niedlich Papas Sorg' ums Priestertum, und man findet 's auch gemiedlich, denn ein jeder weiß, warum.

\* Johannis Feuer.

## Der Bärentanz. 19

Der Bärentanz ist nunmehr in Paris das Neueste alles Neuen. Ihn tanzen die Mädels und überdies die Herren und Salonleuen.

Man tanzt diesen Tang mit gebeugtem Anie und gespreizten Anickebeinen, und gar appetitlich sehen die Weibsen dann aus, die kleinen.

Es wird auch bei uns über kurz oder lang in den Galen gebarentangt werden, denn, was der Pariser macht, geht seinen

als das Modernste über die Erden. Bei uns aber wird diese Neuerung am längsten dauern und währen benn es tanzte von jeher hier alt und jung beinahe und fast wie die Bären.

#### 遇 Stanislaus an Ladislaus.

Ciaper Bruoter! Dain Prief hot mich febr gfrait und ittes feithero nicht meer fo kalt — frigitum — fontern meer dragg — faecalia maris. Du haschgang Rächt, meine Leisenpeth kombt mir zgut Sommer und Winter, dag und nacht umpfüere ung nicht in fersuechung. Saschtz gelä'en in beträff — in punctum saliens — den Ceifenpethen, mie im Soleturnischen so 1 räutiges Schapf ragt hat von 100 rehmisch gattolischen Beischlingen — spirituosis — sei bei 98 der Zelibath erstunken und erlogen? Aber — quos ego! — da sind unserne geischligen Kobllegen wie der Plit - sicut crepitus in laterna - drauf los und habent den sauren Sauer für diese Sauerei forden Kadi gschleppt. Isch tes nich traurig, wen man nicht einmal meer - non plus ultra - in feinen heuligsten Gefühlen — sacramentissimis sensabilitatibus — sicher ift? Durch so ein Cahli — triste subjectum — wo deromaßen aus der Schul schwett, daß es ein Schgandal gibt und ein gfuntenes fresen 4 die Prodeftanten - cibum post restantium!? Siehst es, wo unt wie der taifel baal zebub - herumgeht wie ein brillender Ceme und man waiß nie wenn man drankombt? Unzere geischligen Kechinnen — da wohlen ur zere feinte imer drauf herumreiten — equitare circum — das ist unger wunter Behunft — hic jacet canis — ta lügt der hunt begraben. Uin waiteren Verdruß bereitet der heu'igen Kirche unzer Kollega (- Mitgepundener) Battaini in Mendrifio: geht und heuratet im geischligen Talar ein Weib und befläggt also sein Gewant und seine Rebligion ösentlich - coram publico Makulatur! Der Efel fonng billiger hapen!

Liaper Bruoter! Weistu was die Juta ist? 3ch eben nicht; ich ftet II mir allerlei fohr - mihi präsento: internazi-onale unute Telegrafenabnugung - oter: In ungeren taschen verschwintet alles, - oter: Ich intu — Umen! (Ceisenpeth fax so.) Item die Hauptsache ist, das fie furgioniert — unt wen ung & Rehtaktor — toris nichpast, fo fliegt er wieter; ungi fliegen fleißig "grat wie in 1 Dienenhauß"!

freut euch des Cabens, spricht der herr, solang das Cempchen flüht — drum baß auf daß es nicht verlöscht. "Apräh nu lö De — Eug" nach ung fommz an den Dag womit ich verpleibe

dein tibi semper Fidelis Stanislaus : laudis.

# Der Zopf tut es nicht. B

Man liest die große Neuigkeit Und greift sich an den Kopf: Es hab' der alte Quanschikai, Beseitigt seinen Zopf. Gar mancher glaubt, die Republik Sei jetzt in China fest, Weil abschnitt der Yuanschikai, Vom Kopf des Zopfes Rest! Allein mir ist die Prozedur Noch weiter kein Beweis

Daß Ernst es sei dem Quanschikai, Ein Zweifel regt lich leis! Der alte Fuchs nur äußerlich Sich wandelt mit dem Schnitt, Doch innerlich der Vuanschikai bält mit dem Mandschu Schritt. Sunvatien für die Republik Das wär der rechte Mann: Doch hat der Fuchs Yuanschikai

Gar keine Freude dran!

#### @ Unsere Nachbarn. @

In Deutschland weht jetzt ein roter Wind; Als neuester Lykurg. Gebärt Gesetzentwürfe flott. Die Rosa Luxemburg. Das heer, die Steuern und der Zoll Die werden ganz sistiert: Das Frauenwahlrecht wird aktiv Und passiv eingeführt. Und um der Gesetzgebung ganz und gar, Den roten Anstrich zu geben. Tritt selbstverständlich schleunigst der Achtstundentag ins Leben. -Doch auf den Reichstag kann zur Zeit, Die Rosa noch nicht zählen: Denn der muß bis auf Weiteres, Ietzt Präsidenten wählen.

Doch trotz der roten Friedensluft. Die Deutschland jetzt durchzittert, herr Millerand boch in der Luft. Einfallsgelüste wittert. -Was nützt der Festungsgürtel in Walpurgisnächt'gen Zeiten: Es könnt' die Invalionsarmee Auf Besen — rüberreiten. — Ein Luftschiff — Aeroplancordon, Kann da allein noch nützen: Mit Radio Telefunken-Netz, Die Grenze zu beschützen. Die Einrichtung, die kostet zwar Recht nette Millionen; Doch ist La France dann auch geschützt, Vor Luftinvasionen.

Italien aber stellt flott in Rom. S'Gfundheitswesen aus. Und zeigt, wie weit es in der Kultur, Den andern Völkern voraus. -Wie man dem Tode die Opfer entreißt, Wie Malaria man könnt kurieren, Wie Lepra und die Pellagra auch, Thre gräßlichen Schrecken verlieren. Vielleicht auch, wie man die Cholera, Am besten vertuscht und verschweigt; Kurz wie man Freund bein in iedem Fall. Den herrn und Meister zeigt. -Doch fehlen die Bilder aus Tripolis. Verhungerte Kinder und Frauen, Gehängte Araber und Luftbomben find. In der Ausstellung nirgends zu schauen.

Lisebeth.